

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

57. Jahrgang.

Nr. 113.

Neuenbürg, Montag den 24. Juli

1899.

Erscheint Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag. — Preis vierteljährlich 1 M 10 J., monatlich 40 J.; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. M 1.25, monatlich 45 J., außerhalb des Bezirks viertelj. M 1.45. — Einrückungspreis für die einspaltige Zeile oder deren Raum 10 J., für ausw. Inserate 12 J.

Privat-Anzeigen.

Luftkurort Dobel.

Württ. Schwarzwald 720 m — an der Strasse Wildbad—Herrenalb.

Hotel und Pension „Sonne“

altrenommiertes Gasthaus.

Angebaut im Frühjahr 1899.

Eröffnet am 1. Mai.

Angenehmer Aufenthalt, gute Küche, freundliche Zimmer, Bäder im Hause; prächtige Waldungen und Spaziergänge.

Auf Bestellung Wagen am Bahnhof Rothenbach und Herrenalb. — Post und Telegraph.

Der Besitzer: J. Kramer.

Wildbad.

Gasthaus zur „alten Linde“

empfehle seine schön möblierten Zimmer, bekannt gute Küche, reingehaltene Weine, ff. Biere aus der Klosterbrauerei Maulbronn, Kaffee, Billard und Regeltbahn, schön schatt. Garten und Gartenhalle, Stallung, Telephon Nr. 20 im Hause.

Um geneigten Zuspruch bittet

Franz Schmierer z. Linde.

Calmbach.

Geschäfts-Eröffnung und -Empfehlung.

Hiermit zeige ich einer geehrten Einwohnerschaft von hier und Umgebung höflich an, daß ich am hiesigen Platze ein

Wagnerrei-Geschäft

eröffnet habe. Ich empfehle mich angelegentlich zur Ausführung aller in mein Fach einschlagenden Arbeiten und sichere prompte Bedienung bei billigsten Preisen zu.

Johannes Lutz, Wagner.



Weinofferte.

Bringe auch dieses Jahr wieder meine anerkannt beste, reine Naturweine in empfehlende Erinnerung; gebe circa 5000 Liter neuen roten Kaiserstücker, sowie Pfälzer Rotwein, Wetterkreuzberger pro Liter 60—70 J ab.

Außerdem empfehle ich alle Sorten alt wie neu, weiß wie rot, sowie Dessert, Medizinal-, Kranken-, Moussierende Weine, Champagner in verschiedenen Marken.

Arac, Rum, Cognac, die feinsten Liqueure zu den billigsten Preisen. Gebinde-Fässer werden leihweise abgegeben.

Christian Stoll,

Wein-, Spirituosen-, und Landesprodukten-Handlung, Calmbach.

Roesler's Sparkern-Seife

an Qualität unübertroffen

im härtesten, kalten oder warmen Wasser leicht löslich

— sollte bei keiner Wäsche fehlen. —

In großen gepreßten Stücken à 10 J in den meisten Kolonialwaren-Handlungen erhältlich.

Alleinige Fabrikanten: Gebrüder Roesler, Mühlacker.

Zentralvermittlungsstelle für Obstverwertung.

— Ghlingerstraße 15 II, Stuttgart. —

Es liegen bei uns vor Angebote und Nachfragen in sämtlichen Obstsorten. In großen Partien wird gesucht: Steinobst für Konserverfabriken; Tafel- und Rohobst, Sälchen, frische Ware, trocken gepackt in Kisten oder Körben, zum Versand nach England. Die Angebot- und Nachfrageslisten versenden wir an Interessenten auf Ansuchen prompt und kostenfrei.

Hypotheken-, Kredit-, Kapital- und Darlehn-Suchende

erhalten sofort geeignete Angebote. Wilhelm Hirsch, Mannheim.

Dr. M. Kalbe

In Amerika approb. Zahnarzt

Telephon-Anschluss Nr. 506.

Karlsruhe Sprechstunden

Kaiserstr. 147. 9—5 Uhr.

Schömburg.

Suche zum 1. August ein tüchtiges, sauberes

Mädchen

für Hausarbeit, das auch waschen und plätten kann.

Frau Dr. Koch.

Brötzingen.

Ein fleißiger

Knecht

zu Rindvieh wird gesucht von Friedrich Gutmann.



Union-Wichse

In Man-weißen Dosen à 6, 10 u. 20 Pf. Obz. rasch schönsten Glanz. In haben in den meisten Geschäften.

Ein schwarzseidenes mit Feston ausgehängtes

Crêpe de Chine-Tuch

wurde verloren und bittet man es gegen eine gute Belohnung in der Villa Rosa in Wildbad abzugeben.

Frau Geh.-Hofrat Wiener.

Chr. Schill

Sau-Unternehmer in Wildbad

empfehle waggontweise ab Fabrik und im Einzelverkauf ab Lager Bahnhof hier

bei billigster Berechnung:

Doppelfalzziegel,

(Patent Ludowici)

gew. Ziegel u. Schindeln,

ka. Portlandcement

vom württ. Portlandcementwerk Lauffen a. N.

Bachsteine

in allen Sorten und

Gaminsteine,

Schwemmsteine,

10, 12, 14 und 16 cm breit,

feuerfeste Bachsteine und

Platten,

Steinengröhren in allen

Cementröhren in Lichtweiten,

gemahlene Schwarzalk

in Säcken,

Carbolinum,

Dachpappen,

hohle Gewölbsteine

aus einem Stück Thon, bei ganzen Waggonladungen Preise entsprechend billiger.

Neuenbürg.

Die gegenüber der Luise Ferrenbach hier gebrauchte beleidigende Neuherung nehme ich hiemit

zurück.

Den 17. Juli 1899.

W. Schönthaler.

Die weit über die deutschen Grenzen bekannten Fahrradwerke Schwab & Co. in Heilbronn, konnten vor einigen Tagen die 10000te Maschine ihres mit Recht so sehr beliebten Fabrikates versenden. War auch keine besondere Feier damit verbunden, so beweist diese Thatsache auch dem großen Publikum, daß die rührige Firma es verstanden hat, trotz der kolossalen Konkurrenz auch ihrem Fabrikat Geltung und vor Allem steigende Beliebtheit zu verschaffen. Ihre Devise lautet: „Das Beste zum billigsten Preise“. Und dies ist das Richtige. Die Firma liefert ein hervorragend feines, dauerhaftes Rad, zu einem so billigen Preise, der es jedem ermöglicht, ein Schwab-Rad zu kaufen.



Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Am 22. Juli erfolgte die Inbetriebnahme des zwischen Weissenstein und Unterreichenbach (bei dem Wärtterposten 63) errichteten Haltepunkts Grunbach-Salmbach für den Personenverkehr, sowie für die Abfertigung von Reisegepäck und Hunden in beschränktem Umfang.

Liebenzell, 22. Juli. In Weinberg wird seit voriger Woche der Bauer Adam Schäfer vermisst. Man nimmt an, daß derselbe den Tod gesucht und gefunden hat, aus Gram darüber, daß ihm innerhalb weniger Wochen seine nächsten Angehörigen: Frau, Eltern und Schwester durch den Tod hinweggerafft wurden.

Pforzheim, 22. Juli. Die mutige That des Gewerbeschülers Knecht, welcher einen 1 1/2-jährigen Knaben vom Tode des Ertrinkens rettete, hatte zur Folge, daß ein hiesiger Fabrikant sofort ein Sparkassenbuch mit 30 M. Einlage anlegte. Dieses lobenswerte Vorgehen fand Nachahmer, so daß jetzt schon eine ganz ansehnliche Summe für den jungen Mann gezeichnet ist. Derselbe stammt aus armer Familie.

Pforzheim, 22. Juli. Erschossen hat sich gestern in einem hiesigen Walde der 30 Jahre alte Metzler Häußermann, nachdem er vorher seiner bei ihm befindlichen 20-jährigen Geliebten Vinkenheil 2 Schüsse beigebracht hatte, welche dieselbe lebensgefährlich verletzten, jedoch nicht den gewünschten Tod herbeiführten. Man nimmt an, daß die Ursache der That darin bestand, daß die beiden Liebenden durch finanzielle Lage eine Ehe nicht eingehen konnten.

Pforzheim, 23. Juli. Gestern abend 7 Uhr wurde auf dem hiesigen Bahnhofe ein etwa 40 Jahre alter Mann verhaftet. Derselbe versuchte während der Fahrt von Karlsruhe nach Pforzheim eine schon in Verwesung übergegangene Leiche zum Wagenfenster hinauszutwerfen, wurde jedoch von einem Mitreisenden an seinem Vorhaben verhindert und auf dem Bahnhofe hier in sicheren Gewahrsam gebracht. Weiteres bleibt abzuwarten.

Pforzheim, 23. Juli. Ein etwa 9-jähr. Mädchen war mit Feueranzündern beschäftigt und goß, um rasches Brennen zu bewirken, Petroleum dazu. Das Feuer kam an die Kleider des Mädchens, welches sofort in hellen Flammen stand und derartig schwere Brandwunden davontrug, daß es gestern früh verschied.

Deutsches Reich.

Am 6. August d. J. soll, wie der „Rhein. Cour.“ zu melden weiß, eine Zusammenkunft zwischen Kaiser Wilhelm und dem Zaren, welcher zu dieser Zeit in Darmstadt weilen wird, in Wiesbaden stattfinden.

Berlin, 22. Juli. Der Kreuzer „Deutschland“ mit dem Prinzen Heinrich an Bord ist am 21. d. M. in Sagabo in Japan eingetroffen und am selben Tage wieder in See gegangen und in Nagasaki angekommen. Der Kreuzer beabsichtigt, am 23. nach Gensang auf Korea in See zu gehen.

Der zum Thronfolger im Herzogtum Coburg-Gotha proklamierte junge Herzog von Albany wird in Begleitung seiner Mutter Anfang August am Sommerlager des Herzogs Alfred von Coburg zu Schloß Reinhardsbrunn eintreffen. Darüber, welche deutsche Universtität der jetzige coburgische Thronfolger besuchen und in welches deutsche Regiment er später eintreten wird, verlautet noch nichts Näheres.

Berlin, 22. Juli. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht das Gesetz betr. die Versetzung der richterlichen Beamten in den Ruhestand vom 13. Juli 1899.

Die Reichsregierung bereitet eine Vorlage vor, welche für die unbedingte Strafmündigkeit das vollendete 14. Lebensjahr statt, wie bisher, des vollendeten 12. Lebensjahres festsetzt.

Die Thatsache, daß sich die Beziehungen Deutschlands zu Ostasien in kommerzieller Hinsicht immer mehr erweitern, kommt auch bei dem Schutze von Warenzeichen zum Ausdruck. Unter den auf Grund des Gesetzes vom 12. Mai 1894 geschützten Zeichen findet man nämlich in

neuerer Zeit mehrfach schon chinesische und japanische. Die Zeichen werden in die Zeichenrolle gewöhnlich für hunderte und tausende von Gebrauchsgegenständen eingetragen, deren Betrieb sich in Ostasien verlohnt. Namentlich Hamburger Firmen beteiligen sich an diesem Vorgehen.

Berlin. (Getreidemarkt-Bericht.) Im Inlande erscheinen die Ernte-Aussichten für Weizen, Roggen, Gerste und Hafer vielversprechend, auch der gegenwärtige Stand der Kartoffel wird gelobt. Allein man soll den Tag nicht vor dem Abend und die Ernte nicht vor ihrer Vergung loben. In klimatisch bevorzugten Gegenden des Auslandes ist man schon weiter in der Sicherung der Feldfrüchte, — so naht z. B. in den Vereinigten Staaten die Winterweizen-Ernte ihrem Ende. Ihr Ergebnis soll nach amtlichen Feststellungen gegen das des Vorjahres zurückstehen. Die Verschlechterung der Winterweizen-Frucht kommt nach privaten Berichten einigermaßen überraschend, hat auch wohl nichts mit den Qualitäten zu thun, die im allgemeinen zu befriedigen scheinen. In Deutschland bewegte sich das Geschäft in engen Grenzen, weil die anhaltend schlechten Mehlpreise den Betrieb der Mühlen unrentabel machen und letztere daher zurückhaltend im Kaufe sind. Weizen ist vom Inlande reichlich angeboten, und die Produzenten sind entgegenkommend. Dies und das fruchtbare Wetter drücken am Berliner Lieferungs-Markte auf den Preis. Roggen, teils durch südrußsisches starkes Angebot, teils durch die Bitterung gedrückt, hat 3—4 M. für spätere Lieferung und etwa 2 M. für Juli- und sofort greifbare Ware aufgeben müssen. Hafer war gut behauptet und Mais in großem Umfange.

Ein Bierkrieg in Berlin, der großen Umfang annehmen kann, ist von sozialdemokratischer Seite begonnen worden. Diesmal ist die Pichelsdorfer Brauerei an die Reihe gekommen, die sich geweigert hat, ihre Säle weiter für sozialdemokratische Partei-Festlichkeiten herzugeben. Eine Volks-Versammlung hat darauf den Boykott beschlossen, und in den nächsten Tagen sollen in allen Stadtteilen Versammlungen stattfinden, um dem Boykott Bedeutung zu verleihen. Es bleibt abzuwarten, ob die Brauereien auch diesmal gemeinsame Sache machen.

Lübeck, 21. Juli. Nach dem Genuß einer Torte erkrankten, soweit ermittelt, hier etwa 10 Personen an Vergiftungssymptomen.

Elbing, 21. Juli. Ein entlassener Lehrling erschloß gestern den Schlossermeister Hall. Der Mörder wurde ergriffen.

Schweidnitz, 21. Juli. Wegen 2 1/2 M. rückständigen Lohns hat der Bäckerjunge Hallatz den Bäckermeister Richter in Dirsdorf erschossen. Der Mörder wurde verhaftet.

Ein Telegramm aus Köln lautet: Seit einigen Tagen hat der Inhaber eines hiesigen Banthauses Namens Kay mit einem Betrage von über 150 000 M. das Weite gesucht. Die Detrogenen gehören meistens dem Handwerker- und Arbeiterstande an.

Einer Mitteilung der Deutschen Reichsrechtsschule zufolge wurde am 16. ds. in Salzwedel das vierte Reichswaisenhaus feierlich eröffnet und seiner Bestimmung, deutschen Waisen ein neues Heim zu bieten, übergeben. Diese Waisenheime, deren es bis jetzt vier giebt, darunter das bekannte in Laß, sind nach allen Vorschriften der Gesundheitslehre in solider, einfacher Weise hergestellt und bieten Raum für je 50 Kinder. Erziehung sowohl wie Unterricht werden in gewissenhafter Weise vorgenommen; die Verpflegung ist reichlich und kräftig, und Arbeit und Erholung wechseln in wohlgeordneter Reihenfolge.

Aus Bayern, 20. Juli. Der neue Pächter des Bades Kissingen, Hensing, hat auf zwanzig Jahre eine jährliche Pachtsumme von 160 000 M. zu zahlen, außerdem eine größere Summe für Verbesserungen. Die Leitung der orthopädischen Anstalt in Göppingen behält Herr Hensing bei.

In Augsburg sind von ausländischen Meistern Ruheförderungen verübt worden. Die Ausständigen suchten, verstärkt durch Hunderte von dort wohnenden Leuten, in eine Fabrik,

worin italienische Maurer arbeiteten, einzudringen, und als dies durch Wassergüsse und Feuerspritzen vereitelt wurde, sandten sie einen Steinhagel gegen die Fabrik. Die Polizei war machtlos, und es mußte telephonisch Militär herbeigeholt werden, welches jedoch nicht ernstlich einzugreifen brauchte. Der Anlauf dauerte bis gegen 12 Uhr nachts. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen.

Von den Arbeiterunruhen in Augsburg wird gemeldet, daß die Lärmmacher gerade wie in Herne zum größten Teil junge Burichen von 14 bis 17 Jahren sind, die in der in Rede stehenden Stadtgegend besonders häufig zu finden sind und sich auch in ruhigen Zeiten durch ihr rohes Gebahren, durch Belästigung von Vorübergehenden u. s. w. oft genug bemerkbar machen. Es ist die Annahme nicht von der Hand zu weisen, daß den Tumulten ein gewisser Plan zugrunde liegt, was sich schon aus ihrer Wiederholung ergibt. Für einen vorgefaßten Plan spricht ferner, daß auch aus den oberen Stockwerken und von den Dächern der Häuser herunter auf die Schutzleute und selbst auf das Militär zahlreiche Steinwürfe gerichtet wurden. Dort scheinen die Wurfgeschosse schon vorher zusammengetragen worden zu sein. Den Wirtschaftsgarten „Zur Bertachbrücke“ mußte die Polizei förmlich stürmen, da aus ihm ein ununterbrochener Steinhagel auf die Beamten niederging. Außer von Steinen machten die Radaubruder vielfach von Totschlägern und Messern Gebrauch. Um 10 Uhr richtete Regierungsrat Schmid nach jedesmaligem Trommelwirbel dreimal die gesetzliche Aufforderung an die Pöbelgesellen, sich zu zerstreuen, und als dies erfolglos blieb, erfolgte, wie schon bemerkt, die Säuberung der Straßen durch das Militär.

Pforzheim, 21. Juli. Die von der hies. Stadt errichteten Arbeiter-Wohnhäuser stehen noch zur Hälfte leer. Bessere Erfahrungen hat die Stadt Ulm mit ihren Arbeiterhäusern gemacht. Diese werden stark begehrt, da sie ein billiges, gesundes Wohnen ermöglichen und in den vorgelegten kleinen Hausgärtchen den Inhabern ein Stückchen freundlicher Natur bieten, und weil sie andererseits infolge eines glücklich gewählten Abzahlungsverfahrens mit der Zeit ganz in das Eigentum der Arbeiter übergehen. Auf diese Weise werden die schmucken Häuschen ihren Bewohnern lieb und wert gemacht; die Familien wachsen mit ihrem Heim, und in den Leuten wird jenes Besitzgefühl wachgerufen und genährt, dessen Bedeutung nach mehr als einer Richtung hin nicht zu unterschätzen ist. Welcher Beachtung die Ulmer Einrichtungen gewürdigt werden, mag daraus geschlossen werden, daß auswärtige Abordnungen sie studieren und selbst große Städte, wie kürzlich München, sie zum Vorbild nehmen, und daß die deutsche Arbeitergruppe für soziale Wohlfahrtspflege, die auf der Pariser Weltausstellung die wesentlichsten Leistungen Deutschlands auf dem Gebiete des sozialen Wohlfahrtswesens in einer Kollektiv-Ausstellung zur Anschauung zu bringen beabsichtigt, gerade die Ulmer Arbeiterwohnhäuser dabei vertreten sehen will.

Karlsruhe, 20. Juli. Durch die Presse gehen gegenwärtig Nachrichten über den Umfang der Zuschüsse, die von Seiten der Höfe in Deutschland für die Hofbühnen geleistet werden; Karlsruhe befindet sich merkwürdigerweise nicht darunter. Amtliche Nachrichten über den Betrag des Zuschusses liegen allerdings nicht vor, doch wurde gelegentlich in der Zweiten Kammer unwidersprochen der Zuschuß des Hofes auf beläufig 300 000 M. jährlich angegeben, was beläufig einem Betrag von eintausend Mark auf jeden Tag der wirklichen Spielzeit entspricht. Bei der Höhe des Karlsruher Zuschusses kommt wohl in Betracht, daß die badijsche Residenz keine Fremdenstadt ist und daß deshalb im Gegensatz zu München die Sommermonate, soweit in denselben gespielt wird, der Hauptsache nach nicht Flut, sondern Ebbe in der Kasse zeigen. Soll doch im Monat Mai eine Abendlasseneinnahme von 80 M., sage mit Worten achtzig Mark, vorgekommen sein. Man kann sich ungefähr ausrechnen, was dies gegenüber den allgemeinen Tageskosten und dem an die Künstler zu entrichtenden Spielgeld bedeutet. Von einer Be-



einzubringen, und Feuer einen Stein...

n in Augsburgmacher grade ange Burichen die in der in anders häufig ahigen Zeiten Belästigung genug be gme nicht von Kumulten ein as sich schon Für einen daß auch aus den Dächern hupleute und Steinwürfe ge-Wurfgeschosse rden zu sein Bertachbrüde' , da aus ihm die Beamten machten die schlägern und te Regierungs- Crommelwirbel an die Pöbel- dies erfolglos ie Säuberung

von der hief. er stehen noch ngen hat die tern gemacht e ein billiges, in den vor- Injassen ein und weil sie erwählten Ab- ganz in das Auf diese en ihren Be- die Familien n Leuten wird enährt, dessen Richtung hin Beachtung die -den, mag da- swärtige Ab- große Städte, erbild nehmen, oe für soziale rger Weltaus- Deutschlands pfahrtsweisens e Anjchauung e Ulmer Ar- hen will.

ch die Presse den Umfang der Höfe in eistet werden; gerweise nicht er den Betrag icht vor, doch Kammer w- feres auf be- ben, was bei- and Mark auf eit entspricht. husses kommt Residenz keine im Gegenjaf weit in den- che nach nicht zeigen. Soll ffeneinnahme g Mark, vor- ngefähr aus- allgemeinen stiler zu ent- n einer Be-

Schränkung der Ausgaben kann kaum die Rede sein, sie bewegen sich wie allerwärts in steigender Richtung.

Württemberg.

Im württemb. Militärverordnungsblatt wird Nachstehendes bekannt gegeben: 1) Die Feldartillerie wird vom 1. Oktober 1899 ab in 2 Brigaden wie folgt eingeteilt und untergebracht sein: 26. Feldartillerie-Brigade (1. Igl. württ.) Ludwigsburg, mit dem 2. württ. Feldartillerie-Regiment Nr. 29 Prinzregent von Bayern, Stab, 1. und 2. Abt. Ludwigsburg, und dem 4. württ. Feldartillerie-Regiment Nr. 65, Stab, 1. und 2. Abt. Ludwigsburg; 27. Feldartillerie-Brigade (2. Igl. württ.) Ulm, mit dem Feldartillerie-Regiment König Karl (1. württ.) Nr. 13, Stab und 1. Abt. Ulm, 2. Abt. Cannstatt und dem 3. württ. Feldartillerie-Regiment, Nr. 49, Stab 1. und 2. Abt. Ulm. Die 26. Feldartillerie-Brigade wird der 26. Division, die 27. Feldartillerie-Brigade der 27. Division unterstellt.

Stuttgart, 19. Juli. Das Grenadier-Regiment König Karl (5. württembergisches) Nr. 123 begeht am 6. und 7. Oktober die Feier der hundertjährigen Wiederkehr der Errichtung des Regiments. Das Regimentskommando fordert alle ehemaligen Offiziere und Beamten, Unteroffiziere und Mannschaften des Regiments, insbesondere die Veteranen aus den Feldzügen von 1866 und 1870/71 zur Teilnahme an der Feier auf.

Cannstatt, 23. Juli. (34. schwäbisches Kreisturnfest.) Das Leben am Bahnhof und in den Straßen gleich schon gestern Mittag dem während des Volksfestes. Die zentrale Lage von Cannstatt, sowie hauptsächlich die Nähe der Residenz haben eine außerordentliche Anziehungskraft ausgeübt. Im ganzen sind 7143 Turner aus allen Gauen Schwabens angemeldet, doch trafen ununterbrochen noch ganze BEREINE ein, die sich nicht angemeldet haben, dazu kommt noch die ganze Turnerschaft aus Stuttgart und dessen dicht bevölkerte Umgebung, sodaß man — abgesehen von dem zahlreichen zuziehenden Publikum — die Anzahl der in Cannstatt anwesenden Turner wohl auf 10000 Mann angeben kann. Abends 8 Uhr fand im Kurjaale das Festbankett mit Uebergabe der Bundesfahne statt. Oberbürgermeister Rast verspricht, die Fahne treu zu bewahren. Schon vor 39 Jahren hätten Cannstatter Söhne die Fahne zum ersten Bundesfest nach Koburg getragen und im Namen der bürgerlichen Kollegien schmückte er sie an dem heutigen denkwürdigen Tage mit einem silbernen Lorbeerkränze (lebhafte Beifall), den er der Fahne anhefte. Er bitte die Versammlung, auf die neu geschmückte Fahne ein dreifaches Gut Heil! auszubringen. Hofmeister dankte der Stadt Cannstatt im Namen des schwäbischen Turnkreises. Es sei vorhin gezeigt worden, in Cannstatt stehe das Turnwesen auf goldenem Boden, aber daß so rasch silberne Früchte demselben entsprossen, hätte er nicht gedacht. (Großer Beifall). Hierauf übernahm der Vorstand des vereinigten Cannstatter Vereins, die Fahne und sprach die Hoffnung aus, sie persönlich unverehrt auf dem in 2 Jahren in Schwemningen tagenden nächsten Kreisturnfest übergeben zu können. (Großer Beifall). Infolge der geradezu tropischen Hitze wurden einige im Programm noch vorgesehene Reden u. s. w. ad acta gelegt, was allgemein beifällig aufgenommen wurde. Hierauf marschierten die Festteilnehmer unter Vorantritt von Musik auf den Sulzerrain, auf dem die Büsten der Turnväter schön beleuchtet aufgestellt waren. Dort wurden Ansprachen gehalten und Lieder gesungen. Der Festauschuss hat seine Arbeit glänzend durchgeführt, alles flugte, nur für die Vertreter der Presse war in nicht genügender Weise Sorge getragen. Sonntag früh um 5 Uhr war Bedruf und von 6 Uhr an begann das Vereinsweitturnen, das bis Mittags 1 1/2 Uhr dauerte und an dem sich 97 Vereine, davon 36 in der Ober- und 61 in der Unterstufe mit zusammen 1500 Turnern beteiligten. Um 2 Uhr sammelten sich die einzelnen Gauen in der Neckar-Vorstadt über der Wilhelmsbrücke zum Festzug durch die Stadt auf den Wäsen. Demselben voran wurde die Fahne des Bundes getragen. Ein besonders anmutiges Bild in dem über 1 Stunde dauernden

nicht enden wollenden Festzug bot die Gruppe der 25 kleinen Festdamen, Mädchen im Alter von 9—14 Jahren, welche auf roten Kisseln 25 Siegeskränze trugen. Nach Ankunft auf dem eingefriedigten Turnplatz ordneten sich sofort die an den Massenstabübungen teilnehmenden Turner, etwa 2000 Mann. Oberbürgermeister Rast hieß die Turner im Namen der Feststadt herzlich willkommen. Er schloß mit einem dreifachen Gut Heil! auf das deutsche Vaterland, in welches die Turner begeistert einstimmten. — Die nun beginnenden Massenübungen, welche von Prof. Repler-Stuttgart kommandiert wurden, boten einen imposanten Anblick. Anschließend an die Massenübungen wurden nun auch noch von einzelnen Gauen Geräteübungen vorgeführt. Auch die Damenriegen des Stuttgarter Turngauen mit ca. 60 Teilnehmerinnen traten auf und führten unter den Beifallsbezeugungen des Publikums Reulenübungen vor. Das Wetter war bis dahin äußerst günstig gewesen, denn die drückende Hitze des Vormittags war einer etwas niedrigeren Temperatur gewichen, die den eifrigen Turnern sehr zu gönnen war. Es waren zwar wiederholt Gewitterwolken am Himmel aufgestiegen, aber erst jetzt am Schlusse des Festes öffnete der Himmel seine Schleusen, so daß das Programm nicht ganz zu Ende geführt werden konnte.

Göppingen, 19. Juli. Die gestrige Etatsberatung ergab, daß bei einer Ausgabe von 478 945 M. (voriges Jahr 460 000 M.) und einer Einnahme von 240 000 M. etwa 220 000 M. als Stadtschaden umgelegt werden. Das Anwachsen der Umlage, das größtenteils von der Abschaffung der Fleischsteuer herrührt, ist insofern nicht groß, als der Steuerertrag infolge des Wachstums der Stadt und der Ausdehnung der Industrie sich um ca. 10 000 M. steigert. Es tritt eine Erhöhung des Stadtschadens um 5 Prozent ein. Als bemerkenswert mag angegeben sein, daß sich das Vermögen der Stadt auf ca. 5 Millionen beläuft, dem eine Schuldenlast von 2 Millionen gegenübersteht. Für das Tiefbauamt werden 333 420 M. ausgegeben; der Schulaufwand beträgt 108 200 M. Das Wasserwerk lieferte einen Ueberschuß von 14 800 M.

Balingen, 23. Juli. Am Freitag abend traf Frau Kaufmann Göbel, Siegerin im Fernfahren des Mainzer Radfahrkongresses wieder hier ein. Am 14. nachm. 1 Uhr ging Frau Göbel hier ab und kam abends um 1 1/2 10 Uhr in Pforzheim an, fuhr am andern Tag früh 6 Uhr ab, nahm in Mannheim 2 Stunden Aufenthalt und kam abends 10 Uhr nach Mainz, von den dort bereits versammelten Mitgliedern jubelnd begrüßt. Frau Göbel war die einzige Dame, welche sich im Fernfahren die Wettpreismedaille holte. Sie fuhr ein vorzügliches Rad und hatte ein Durchschnittstempo von 20 km pro Stunde. Von der 'freien Vereinigung' vom Konjulat Karlsruhe erhielt sie die Ehrenmitgliedschaft. Sie machte den Weg Mainz-Balingen wieder ohne Unfall und legte in 5 Tagen 582 km zurück. Auch können wir noch verraten, daß die Dame trotz der großen Tour Pforzheim-Mainz am gleichen Abend noch den Radfahrerkommers bis 3 Uhr früh mitmachen konnte.

Ausland.

Paris, 22. Juli. In dem Saal zu Rennes, wo die Verhandlungen gegen Hauptmann Dreyfus stattfinden sollen, werden 190 Plätze für die Presse, 200 für das Kartenpublikum und 60 Plätze für die gewöhnlichen Zuschauer bestimmt. Die Zahl der Zeugen beträgt jetzt 152. Dreyfus hat von heute ab Uniform angelegt.

In Italien hat sich am Mittwoch ein Erdbeben ereignet, was die Bevölkerung in große Erregung versetzte. In Rom versuchten die Gefangenen im Gefängnis Regina Coeli zu meutern, wurden jedoch bald wieder zur Ruhe gebracht. Aus der Provinz wird gemeldet, daß in Nocca di Papa sehr heftige Erschütterungen verspürt und mehrere Häuser beschädigt worden sind. Verluste an Menschenleben sind nicht zu beklagen. In Castell Gandolfo stürzte ein Teil der Kirche ein. In Marino trat das Erdbeben sehr stark auf.

Kaum ist Cecil Rhodes wieder in Kapstadt angekommen, so beginnt er auch schon mit aller Kraft für seine bekannten Pläne einzutreten. Daß dabei auch die ihm von Kaiser Wilhelm gewährte Audienz zur Verherrlichung seiner Person herhalten muß, kann nicht überraschen. Bei dem ihm von den dortigen Sings bereiteten Empfang erklärte er in einer Ansprache, der deutsche Kaiser sei ein großer Mann, die Deutschen wären nur zu glücklich, einen solchen Kaiser zu haben, der den ganzen Tag mit der Sorge für sein Volk verbringe.

Bône, Ost-Algier, 21. Juli. Eine Feuersbrunst zerstörte zwischen Ducl el Aneb und Djebel Edough 200 Hektar Korkeichenwald. Der Brand ist noch nicht gelöscht.

Unterhaltender Zeit.

Die Kapitulation von Rastatt

vor 50 Jahren am 23. Juli 1849.

Von Dr. W. Lindner.

(Nachdruck verboten.)

Es war ein seltsames Zusammentreffen, daß die letzte Episode der badischen Revolution von 1849 an demselben Orte spielte, wo die Erhebung begonnen hatte.

Nach Rastatt hatten sich die Trümmer der Revolutionsarmee zusammengedrängt, als einmal die Flucht und Auflösung alle Teile des Heeres und der Regierung ergriff. Mit den Gefechten an der Murg, der Flucht nach Offenburg und Freiburg, war die Einschließung Rastatts vollendet: wer nicht am 30. Juni noch zeitig entkam, war in der Falle gefangen. Es waren noch etwa 5000 Mann, die nun in der Festung zusammengepreßt lagen, Trümmer aller Waffengattungen und Regimenter, Volkswehren, Freischaren, darunter Abenteurer aus allen Nationen, Franzosen, Piemontesen, Polen und Ungarn. Von den fünf Infanterieregimentern, mit denen man die Erhebung begonnen, war nur eines in erträglicher Zahl und Ordnung vorhanden; die übrigen unvollzählig oder gar nur in kleinen Bruchteilen.

In anderer Lage wäre die vorhandene Truppenmacht hinreichend gewesen, die Festung tüchtig zu verteidigen. Allein es war wenig geschehen zur Abrüstung und Verpflegung. Schlimmer als dieser Mangel war aber die zunehmende Zuchtlosigkeit der Truppen. Am rohesten und schrecklichsten geberdete sich die Festungsartillerie, verstärkt und aufgestachelt durch Abenteurer, Bummeler und vertommene Subjekte aller Gattungen; am besten benahm sich das dritte Regiment, das von einem tüchtigen Führer noch leidlich in Ordnung gehalten war. Oberst Biedensfeld, ein alter tapferer Soldat, hatte sich, ohne revolutionär gesinnt zu sein, in die Dienste der Revolution hineinziehen lassen; sein Regiment hing ihm fest an und bei größerer Entschlossenheit wäre er der Mann gewesen, in Rastatt einen Umschwung hervorzubringen. Er wehrte wenigstens mit seinen Truppen Schlimmes ab und hielt die Ausbrüche offener Roheit noch etwas im Zaume.

Gouverneur der Festung war Gustav Tiedemann, früher badischer Leutnant, wie Biedensfeld ein Mann, den nicht revolutionäre Sympathie an diesen Posten gebracht hatte. Tiedemann war nichts anderes, als der abenteuernde Condottiere, der eine Thätigkeit suchte und sie — zufällig auf revolutionärer Seite fand.

Am 1. Juli war die Festung vollständig eingeschlossen. Graf Gröben richtete eine Aufforderung zur Uebergabe an die Besatzung, fand aber kein Gehör. Gefechte kamen in den ersten 8 Tagen nicht vor; man neckte sich nur gegenseitig. Die preussischen Vorposten wagten sich wohl unter die Kanonen der Festungswälle und wurden von den meist betrunkenen Artilleristen aus der Festung mit schwerem Geschütz verschwenderisch beschossen.

Uneinigkeit und Eiferjüchtelei in der oberen Führung machte es möglich, daß ein Trupp Volkswehr am 8. Juli einen Ausfall auf eigene Faust wagen konnte. Am 10. Juli fand auf eine seltsame Weise eine Annäherung zwischen Belagerten und Belagerern in der Weise statt, daß Tiedemann einen Parlamentär in's preussische Lager schickte, der den Befehlshaber um — Blut-



egel für die Verwundeten ersuchen sollte. Tiedemann's höfliches schriftliches Ansuchen hatte auch den gewünschten Erfolg. Graf Gröben schickte 1000 Blutegel und nahm zugleich Anlaß, die wahre Lage der Dinge und ganze hilflose Isolierung dem Parlamentär vor Augen zu halten. Die Sache machte Eindruck, in einem Kriegsrat am 12. Juli wurde beschlossen, sich für den bewiesenen Edelmut des preussischen Befehlshabers erkenntlich zu zeigen. Man ließ einen Gefangenen, den preussischen Unteroffizier Stremel frei und von da ab wurde man je mehr und mehr zu weiteren Unterhandlungen geneigter. Auch die bürgerliche Bevölkerung und ein Teil der Besatzung machten gar keinen weiteren Hehl daraus, daß sie die Uebergabe wünschten. Auch machte sich die Not innerhalb der Festung fühlbar.

Am 17. Juli schrieb Tiedemann an den preussischen Befehlshaber, man sei geneigt, auf ein von ihm früher gemachtes Anerbieten einzugehen und zwei Mann aus der Festung nach Freiburg und Konstanz zu senden, um sich dort von der völligen Auflösung der Siegel'schen Armee zu überzeugen. Gröben ließ die Abgesandten — es waren Corvin und Feldwebel Lang — durch einen Offizier und zwei Soldaten nach Freiburg und Konstanz geleiten, wo sie sich in der That überzeugten, daß die Armee Sigels, die bald an der Murg, bald an der Kinzig zum Ersatz erwartet worden war, seit 14 Tagen bereits flüchtig das Schweizergebiet betreten hatte. Schon am 21. Juli statteten die zurückgekehrten Abgesandten einen Bericht ab, der über die Lage der Festung keinen Zweifel mehr zuließ. Da weder eine Regierung noch eine Armee im Lande Baden bestand, vereinigte sich der Kriegsrat dahin, einen Parlamentär in's preussische Lager zu senden, um zunächst einen Waffenstillstand vorzuschlagen. Das Ergebnis der Beratung wurde am 22. Juli dem Grafen Gröben schriftlich übermittelt. Der preussische Befehlshaber antwortete noch am selbigen Tage 3 Uhr Nachmittags folgendermaßen:

„Preußen kämpft nicht für sich, sondern für die Einheit Deutschlands, für seine wahre Freiheit, zunächst in Baden für Se. Kgl. Hoheit den Großherzog von Baden. Wenn die Besatzung sich den vor Raftatt stehenden preussischen Truppen ergibt, so unterwirft sie sich ihrem rechtmäßigen Landesherren. Die Uebergabe erfolgt aber dann auf Gnade und Ungnade. Ich werde mich jedoch verwenden, daß der Besatzung alle diejenige Rücksicht zu Teil werde, welche die Umstände gestatten. Graf Gröben.“

Die Führer hielten noch am Abend in Corvins Zimmer einen Kriegsrat. Alle waren bestürzt über die Antwort des preussischen Befehlshabers und suchten sich mit der Berufung auf die wohlwollende Verwendung Gröben's zu beruhigen. Daher wurde die Uebergabe auf Gnade und Ungnade beschlossen. Was sie damit thaten, darüber machten sich die Einsichtigeren keine Illusion mehr. Es war ein großer Moment, als die Mitglieder des Kriegsrats mit fester Hand das Protokoll und mutmaßlich damit ihr eigenes Todesurteil unterschrieben. Die Nachricht, daß die unbedingte Uebergabe beschlossen sei, verbreitete sich rasch in der Festung. Die Bürgerschaft barg kaum mehr ihren Jubel; unter den Soldaten lösten sich die letzten Bande militärischer Zucht.

Unter ziemlichem Tumult kam am 23. Juli der große, der letzte Kriegsrat zusammen, um über die Uebergabe selbst zu beraten. Der Gedanke Corvins, persönlich mit dem Großherzog zu unterhandeln, fand keinen Eingang mehr; die wachsende Auflösung unter den Truppen selbst, der Tumult unter den Fenstern des Schlosses, wo man während der Beratung die Montierungskammer erbrach und plünderte, die Verlassenheit der Posten, dies Alles kam der Ansicht Derer zu Hilfe, die mit der Uebergabe nicht mehr länger zögern wollten. In der That war es bei der herrschenden Zuchtlosigkeit nicht unmöglich, daß die Preußen Nachts durch einen Ueberfall sich

der Festung bemächtigten. Auf den Wällen sah man zerbrochene Flaschen und Krüge in Menge neben Kartuschen, die aufgeschnitten und in einen Haufen Pulver verwandelt mit Kugeln, Erbsen, Linsen, Brod und sonstigem Vorrat vermengt, ein empörendes Durcheinander boten. Von den Kanonentröhen waren viele vernagelt und so verdorben, daß man neue Händlöcher einschrauben mußte. Andere waren mit Ziegelgruß, Steinen und Kugeln von verschiedenem Kaliber so vollgepfropft, daß man sie kaum wieder entleeren konnte.

Corvin erhielt Vollmacht, im preussischen Lager über die Uebergabe zu verhandeln.

Um 4 Uhr nachmittags näherten sich die preussischen Truppen dem Niederbühler Thore, um die Besatzung in Empfang zu nehmen. Vor dem Glacis der Festung standen die Soldaten in einem Karree aufgestellt; der Prinz von Preußen — der nachmalige Kaiser Wilhelm I. — hielt ihnen in kurzen Worten das abschreckende Beispiel der eiddrückigen Besatzung vor Augen und dankte dem Heer für die bewiesene Ausdauer und Ergebenheit. Dann verließ er den Kreis, wandte sein Pferd und ritt mit den Worten: „Ich will die Menschen nicht sehen!“ von dannen. Nach einer Weile öffneten sich die Thore und die Belagerten kamen aus der Festung heraus. Am vollzähligsten war die Infanterie unter Biedensfeld, welche einen lustigen Marsch mit ihrer Kapelle intonierte. Auf Befehl Gröbens mußte jedoch die Musik schweigen. Nach der Reihe kamen dann die Dragoner, eine kleine Anzahl bayerischer Chevauzelegers, die Artillerie der Volkswehren und die abenteuerlichen verwitterten Gestalten der verschiedenen Freikorps. Sie legten die Waffen ab und wurden als Gefangene in die Festung zurückgebracht. Die Sieger zogen gegen 6 Uhr unter klingendem Spiele in die Stadt ein, indessen den Trümmern der Revolutionsarmee die Matratzen der Festung als Kerker angewiesen wurden. Die Zahl der Gefangenen betrug im Ganzen 5600 Mann.

Mit der Uebergabe von Raftatt war die Revolution sowohl, als auch der Feldzug in Baden beendet. Friede und Ruhe lehrten allmählich wieder ein und der Wohlstand des herrlichen Landes stieg mit den Jahren zusehends.

Der einstige Gouverneur der Festung Raftatt, Tiedemann, wurde am 11. August 1849 standrechtlich erschossen. Ihm am 9. August im Tode vorangegangen war der tapfere Oberst Biedensfeld. Auch er starb durch Pulver und Blei, wie er gelebt, als ein Soldat.

Daß ein amerikanischer Offizier als Einjähriger in der preussischen Armee dienen muß, dieser etwas eigenartige Fall liegt gegenwärtig vor. An dem spanisch-amerikanischen Kriege nahm als Freiwilliger in der amerikanischen Armee auch ein junger Deutscher teil, der Sohn des Mühlenbesizers Sommerfeld aus Bockensfeld bei Schneidemühl. Infolge seiner bewiesenen Tapferkeit wurde derselbe zum Offizier befördert. Vor kurzem kehrte der amerikanische Leutnant Sommerfeld in seine Heimat zurück, um hier seiner Militärpflicht zu genügen. Der junge Mann ist nun leiblich als Einjährig-Freiwilliger in die 6. Kompagnie des Infanterie-Regiments Nr. 129 in Bromberg eingestellt worden.

Köln. Wegen Fälschung von Maggi wurde in der Schöffengerichtsverhandlung vom letzten Montag der Händler M. zu einer Geldbuße und Tragung der Kosten verurteilt. M. hatte die bekannte Maggi-Würze mit Wasser verdünnt und sich so einer Schädigung der Konsumenten im Sinne des Gesetzes schuldig gemacht. Besonders erwähnt zu werden verdient, daß der sachverständige Chemiker, Herr Dr. Kuhl, welcher die Vermischung nachwies, die seit Jahren gleichmäßige Qualität des Maggi hervorhob, indem er betonte, daß die Maggi-Fabrik zu ihrem eigenen Schutze ihre Fabrikation unter die Kontrolle der als streng bekannten Nahrungsmittelpolizei Konstanz gestellt hat. Da die Maggi-Würze nun unter die regelmäßig zu kontrollierenden Nahrungs- und Genussmittel aufgenommen ist, steht zu hoffen, daß sich gewissenlose Händler hieran eine Warnung nehmen.

Wie gefährlich es ist, auf der Reise große Geldbeträge mitzuführen, hat sich wieder einmal in Paris gezeigt. Die Beamten der Orleans-Station fanden in einem von Bordeaux kommenden Zuge eine elegante, fest schlafende Dame. Als es ihnen gelungen war, dieselbe zu erwecken, entdeckte die Dame, daß ihre Handtasche mit 56 000 M. in Bargeld und Papieren verschwunden war. Die Dame, die geschäftlich in Paris zu thun gehabt, erzählte, daß auf dem Wege nach Paris ein Beamter in das Coupé getreten, sie um ihr Billet ersucht und ihr gleichzeitig ein Fläschchen vor die Nase gehalten habe. Von diesem Augenblick an fehlt ihr jede Erinnerung. Die leere Tasche wurde später auf einer Station gefunden, während der Dieb sich noch immer seiner Freiheit erfreut.

(Was kostet eine Nase?) Das Polizeigericht in Westminster hatte, wie aus London geschrieben wird, in diesen Tagen zweimal Veranlassung, den Wert zer Schlagener Nasen in seinen Urteilen zu taxieren. Im ersten Falle war es eine junge, hübsche Radlerin, welche im Hyde-Park in einer schattigen Allee ihrem Rade die Bügel schießen ließ und an einer Ecke von einem männlichen Radler so furchtbar niedergedrückt wurde, daß ihre Nase eine bleibende Entstellung erlitt. Der Mann war der Schuldige; er hatte die linke Seite — in England wird links gefahren — nicht eingehalten und wurde zu 200 Pfund Sterl. (4000 M.) Schadenersatz verurteilt. Im zweiten Falle war es ein Omnibuskutscher, der infolge eines Zusammenstoßes vom Wagen gestürzt und um seine Nase gekommen war. Hier hat das Gericht nur den Nutzwert und nicht den Schönheitspreis der Nase in Rechnung gezogen und hat die Kutschernase nur mit 17 Pfund Sterl. berechnet.

[Gemütlich.] Gast (als er ein rotes Haar im Essen gefunden hat): „Sie Herr, Ober, wenn Sie mir schon haarige Kleesjel bringen wollen, dann gähm Se mer norr nich welche mit rot'n Haaren, die tann ich Se nämlich vor den Tod nicht leiden!“

[Schwierige Frage.] Der kleine Billy (im Zoologischen Garten): „Horch doch, Mama, warum heult denn die Hygiene so?“

[Angewandtes Sprichwort.] Sage mir, mit wem Du ausgehst, und ich sage Dir, wann Du nach Hause kommst.

(Die hohen Kragen.) Segen die Modetheorie der hohen Kragen richtet ein alter schwäbischer Biedermaier an eine jugendliche Freundin nachstehende Warnungs-Epistel:

Maidle, laß dir was verjähle,
Wies mir auf dein Häkile acht,
Denn i kann dir's net verjähle,
Daß mir dös viel Sorge macht!

Du trägst an so domme Kräge,
Die bis nuff an d'Ohre steh'n,
Weil's so d'Nose allerwege,
Reinst, müß' du halt an so geh'n!

Shol's a Dokter erst bewiese,
Daß dös schredlich g'fährlich wär,
Denn dös Ding druck' auf die Krüse
Und mer zieg' en Kropf mit her.

Swär doch schad' um dei' nett's Köpfe,
Und du müßt' it's g'wis selber net,
Wenn du da mit so'me Kröpfle
Wärest aller Welt zum G'spott!

Laß dir drum bei Zeite rate,
Laß den Mode-Fitelstranz,
Bring dein Häkile net in Schade,
Werd sein fer' so tropf'ge G...!

Mutmaßliches Wetter am Dienstag den 28. Juli (Nachdruck verboten.)

An der unteren Donau, dem Nordwesten Rußlands und Nordskandinavien, ebenso an der normannischen Küste liegt noch je eine schwache Depression von ca. 760 mm. Ueber dem tyrrhenischen Meere, serner über Bayern, Schlesien, der ganzen Nordsee mit Schottland und Südnorwegen behauptet sich je ein Hochdruck von 765 mm. Tropf' des, wie angekündigt, erfolgten Ausbruchs mehrfacher Gewitter in Süddeutschland dauert aber die Gewitterneigung noch immer fort, weshalb für Dienstag und Mittwoch abwechselnd heiteres und dann zu sporadischen, aber heftigen Gewittern geneigtes Wetter zu erwarten ist.

